

MUSIKKRITIK

Philharmoniker als Pädagogen: Sir Simon lässt Schüler tanzen

VON FELIX STEPHAN

Berlin – Kann Klassische Musik die Welt verbessern? Und, ob! Zukunftsvisionär Simon Rattle hat in der Arena Treptow wieder einmal für utopische Gefühlswallungen gesorgt. Zwei Abende lang versetzte das allseits gerühmte Tanz-Projekt der Berliner Philharmoniker auch die skeptischsten Pädagogen in Aufbruchsstimmung.

Insgesamt 140 Schüler und junge Erwachsene im Alter von 12 bis 27 tanzten zu Bartoks „Concerto for Orchestra“. Der Choreograph: Rattles Landsmann Royston Maldoom. Mit Stravinskys „Sacre“ hatten die beiden Engländer vor sechs Jahren großen Erfolg gehabt, mit der dazugehörigen Filmdokumentation „Rhythm Is It!“ sogar noch viel größeren. Berliner Schulklassen aus sozialen Brennpunkten zu einem Tanzensemble zu schmieden und mit neuer klassischer Musik zu konfrontieren – dieses mutige Experiment trug auch diesmal pädagogisch wertvolle Früchte.

Vier Schulklassen aus vier unterschiedlichen Berliner Bezirken bevölkerten die Bühne. Darunter mischten sich Tänzer der Laiengruppe ‚lis:anga‘. Diese Gruppe, vor zwei Jahren gegründet, bietet Berliner und Potsdamer Schülern sowie jungen Asylbewerbern aus aller Welt ein regelmäßiges Tanztraining und gemeinsame Auftritte in der Öffentlichkeit.

Choreograph Maldoom hatte sich zu Bartoks „Concerto“ eine berührende Geschichte menschlichen Entstehens und Vergehens einfallen lassen. Sollte der alte Mann, der zu Anfang die Bühne betrat und dann auf wichtige Stationen seines Lebens zurückblickte, gar Bartoks Alter Ego sein? Möglich war es. Zu-

mal das „Concerto“ durchaus ein autobiographisch gefärbtes Alterswerk des ungarischen Komponisten darstellt. 1945, zwei Jahre nach der Entstehung, starb Bartok an Leukämie.

Die Choreographie beleuchtete Geburt und Kindheit, den jugendlichen Kampf um individuellen Ausdruck, den abenteuerlichen Aufbruch ins Erwachsenenleben. Eine Schiffsreise nach Amerika öffnete neue Horizonte. Chancen und Gefahren im Land der unbegrenzten Möglichkeiten, Euphorie und Depression, Geborgenheit und Ent-

fremdung, das Schwimmen mit dem Strom und das Ertrinken – all diese Eindrücke ließen die jungen Tänzer durch ihre Körper per Bewegung illustrieren.

Der New Yorker Broadway zeigte sich von seiner verführerischsten Seite, während gleich nebenan im Untergrund eine wilde Messerstecherei entbrannte.

Simon Rattle und seine Berliner Philharmoniker einigten sich auf einen milden, optimistischen Bartok, auf einen Bartok mit Happy End und ohne Altersbeschränkung. Sarkastische Schärpen sparten sie aus.

Musikalisch ansprechender gelang zuvor Britten's „The Young Person's Guide to the Orchestra“, eine geistreiche Einführung in die Welt der Instrumente. Geschmeidig und virtuos präsentierten sich die einzelnen Gruppen des Eliteklangkörpers auf Großleinwand. Der langjährige philharmonische Hornist Klaus Wallendorf und die 13-jährige Antonia Lukowsky, der alte Hase und der junge Hüpfen – sie gaben ein denkwürdiges Moderationsteam ab. In Reimform leiteten die beiden lustvoll durchs Stück und boten eine gelungene Mixtur aus Altherrenhumor und jugendlicher Keckheit.



Dirigent Sir
Simon Rattle

FOTO: DPA